

nichts konkretes gesagt werden. Nach G. ZINK (1975) verläßt die Mehrzahl der Wiesenpieper die Brutgebiete, um in Südeuropa, Vorderasien und in Nordafrika zu überwintern. In der Sahara, bis zum Hoggar-Gebirge, überwintert diese Art in beträchtlicher Zahl.

**Literatur:**

- ORNITHOLOGISCHE LANDESKARTEI; aufgebaut und betreut durch A. Lindenthaler  
VOOUS, K. H., 1962: Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung  
ZINK, G., 1975: Der Zug Europäischer Singvögel

Friedrich Wotzel

### **Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) und Ringdrossel (*Turdus torquatus*) an ihrer nördlichen Verbreitungsgrenze im Salzburger Flachgau östlich der Salzach**

Im folgenden sollen die Vorkommen beider Arten, die zu den Charaktervögeln des Grenzraumes zwischen Montan- und Subalpinstufe zählen, in einem Gebiet untersucht werden, das westlich bzw. nördlich einer Linie liegt, die von Scharfling/Mondsee über St. Gilgen und die Tiefbrunau zum Wiestal und durch dieses zum Salzburger Becken verläuft. Es umfaßt außer dem nördlichsten Teil der Kalkvoralpen auch noch den südlichsten Bereich der Flyschzone.

Inwieweit kann nun der oben umrissene Raum den Biotopansprüchen beider Arten genügen?

Die Ringdrossel verlangt leichte, parkähnliche Bergwälder, Waldränder in der Nähe feuchter Weiden und Hochmoore und mit Baumgruppen bestandene Bergweiden unter starker Bindung an den Nadelwald. Als untere Höhengrenze ihrer Brutvorkommen werden in der Schweiz etwa 1000 m angegeben (A. SCHIFFERLI, Sempach, in Glutz v. Blotzheim: Die Brutvögel der Schweiz, Aarau 1962).

H. MEIER, Altdorf, gibt dagegen im selben Werk als Lebensbedingungen für den Tannenhäher an: Ausgedehnte Nadelwälder aber auch Mischwälder, in denen jedoch Fichte und Tanne vorherrschen müssen. Die tiefstgelegenen Brutvorkommen fand man in der Schweiz in etwa 700 m Seehöhe.

Während also unser Gebiet die Biotopansprüche des Tannenhähers noch gut befriedigen kann, handelt es sich doch um ein ausgesprochenes Waldgebirge mit Gipfelhöhen zwischen 1100 und 1300 m und vorherrschendem Nadelwald, so kann man dies für die Ringdrossel keineswegs behaupten.

Denn Almen und feuchte Bergweiden gibt es wohl im südlichen Teil der Osterhorngruppe in relativ großer Ausdehnung – der Verfasser fand hier die Ringdrossel neben Wasserpieper und Feldlerche im Trattberggebiet als häufigste Art – nicht aber nördlich der von uns gezogenen Grenze. Hier handelt es sich, wie schon bemerkt, fast durchwegs um Waldberge, sehen wir von größeren Felsgebieten im Bereich des Schobers und Nocksteins ab. Offene Flächen oberhalb einer Höhengrenze von 800 m kommen nur sehr lokal vor, wie etwa im Gaisberggebiet, auf der Elsbethener Fager Mühlstein,

der Sattelalm bei Hof, in der Gipfelregion des Filbling's und an der West- und Südseite des Zuges Gr. Plaike-Kolomansberg.

Wir wollen nun die Beobachtungsdaten beider Arten zusammenstellen, die Brutverdacht als begründet erscheinen lassen. Vorher sei aber geklärt, innerhalb welcher Zeitspanne Daten diese Geltung beanspruchen können. Meines Erachtens soll man sich nicht auf die Brutzeit im engsten Sinne beschränken, sondern die gesamte Fortpflanzungsperiode vom Beginn des Nestbaues bis zum Flüggewerden der Jungvögel berücksichtigen. Allerdings muß dazu noch eine Voraussetzung erfüllt sein: Die Beobachtungsdaten müssen von einer Örtlichkeit stammen, die nach ihrem landschaftlichen Charakter und der Höhenlage als Brutbiotop möglich ist. Für den Tannenhäher kommen demnach Beobachtungsdaten aus dem Zeitraum von Anfang März bis Anfang Juni in Betracht, für die Ringdrossel von Mitte April bis Mitte Juli.

### **Tannenhäher:**

#### **1.) Gaisberggebiet mit Nockstein (1288 bzw. 1040 m)**

Am 9. 4. 1967 rufendes Ex. auf dem Ostkamm des Nocksteins (Lindenthaler, Wotzel). Am 10. 3. 1969 zwei Ex. im Nocksteingebiet ohne nähere Ortsangabe (Graf). Am 9. 3. und 14. 5. 1969 wiederholt rufendes Ex. immer an der gleichen, kaum zugänglichen Stelle am Fuß der Schlucht zwischen Gr. und Kl. Nockstein (Wotzel). Am 30. 4. 1974 Rufe eines Ex. aus den Felsen an der Westseite des Gaisberges oberhalb der Gaisbergstraße (Wotzel). Am 15. 4. 1976 wurde der Tannenhäher auf dem Rauchenbühel festgestellt (Heyer). Am 30. und 31. 7. 1976 beobachtete Frau F. Lachmann in Parsch am Gaisbergfuß an zwei Stellen je drei Ex., von denen eines noch gefüttert wurde. Da dies als Brutnachweis gelten kann, wurde dieses sehr späte Datum angeführt ohne über die Lokalisation des Nistortes bestimmte Angaben machen zu können. Man wird aber doch das Gaisberggebiet als Brutgebiet annehmen dürfen.

#### **2.) Elsbethener Fager bzw. Mühlstein (1053 m) und Egelseemoor:**

Am 18. 5. 1961 drei Ex. im Egelseemoor (Ausobsky). Am 16. 4. 1964 ein Ex. aus der Mühlsteinwand rufend, ein zweites aus dem Egelseemoor antwortend (Wotzel). Am 14. 4. 1971 ein Ex. am oberen Rand der Mühlsteinwand nahe dem Steig rufend (Wotzel). Am 4. 6. 1972 ein höchstwahrscheinlich immat. Ex. im Egelseemoor beobachtet (Wotzel).

#### **3.) Schwarzenberg (1334 m):**

Am 20. 5. 1973 zwei Ex. auf dem großen Schlag oberhalb des Jagdhauses an der Westseite des Berges festgestellt (Wotzel).

#### **4.) Gurlspitze (1157 m):**

Am 16. 5. 1971 ruft ein Ex. an der Westseite des Berges etwa in halber Höhe (Wotzel).

#### **4.) Lidaun mit Sattelalm (1236 bzw. 800 m):**

Am 26. 4. 1969 drei Ex. am Südwesthang des Lidaun (Bruckbauer). Am 3. 4. 1974 ein Ex. auf der Sattelalm (Parker) sowie am 23. 6. 1974 zwei Ex. an derselben Stelle (Wotzel); dieses späte Datum sei mit Rücksicht auf das vorhergegangene angeführt.

Von den übrigen Berggebieten, in denen Brutvorkommen des Tannenhähers erwartet werden können, liegen von Filbling noch überhaupt keine Beobachtungsdaten vor, während solche aus der Schobergruppe bzw. vom Ellmaustein sowie vom Heuberg bereits

in die Strichzeit der Art fallen. Es sei noch hinzugefügt, daß der Tannenhäher vom Spätsommer bis in den Spätherbst, ja vereinzelt noch im Jänner in dem von uns umrissenen Areal regelmäßig beobachtet wird, wobei eine Häufung der Daten gerade an den Örtlichkeiten, an denen Brutverdacht besteht, ganz auffallend ist, also im Nockstein/Gaisberggebiet, auf der Elsbethener Fager und der Sattelalm, was ja kein Zufall sein dürfte.

Überdies zeigt sich der Tannenhäher zu dieser Zeit auch im Salzburger Becken, wo er im Stadtgebiet (Parsch, Kommunalfriedhof, Riedenburg und Kleßheim) mehrfach aber immer nur vereinzelt beobachtet wurde. Dasselbe trifft auch für die Gegend von Thalgau zu, wo er ebenfalls vereinzelt aber regelmäßig von der Zeit der Haselnußreife an, gelegentlich auch noch im Vorfrühling als Wetterflüchter festgestellt wurde.

## **Die Ringdrossel:**

### **1.) Gaisberg/Nockstein**

Am häufigsten scheint sie im Nocksteingebiet vorzukommen, wo sie auf den hochgelegenen Wiesen an der Südostseite dieses dolomitischen Felsmassives einen günstigen Nahrungsbiotop findet. Hier wurden im Frühjahr 1970 drei Paare festgestellt, am 12. 5. 1971 zwei Männchen, von denen eines Futter trug (Graf). Derselbe Beobachter hat ebenda am 21. 4. 1976 ca. zwanzig, noch am 19. 5. etwa ein Dutzend Ex. verzeichnet. An anderen Stellen des Gaisbergs wurden am 12. 4. 1974 auf der Zistelalm vier, am Rauchenbühel zwei Ex. gezählt (Heyer). Der Verfasser hörte am 7. 6. 1975 ein singendes Männchen auf dem Gipfelplateau des Gaisbergs.

### **2.) Elsbethener Fager · Mühlstein:**

Am 27. 4. 1974 treiben sich vier Ex. an den Rändern der großen, von Hochwald umstandenen Waldwiese südlich oberhalb der Erentrudisalm herum. Ihr Verhalten erweckt den Eindruck von Revierstreitigkeiten. Auch noch am 3. 6. singt ebenda ein Männchen (Wotzel).

### **3.) Schwarzenberg:**

Am 11. 5. 1974 singt ein Männchen beim Jagdhaus an der Westseite des Berges (Wotzel).

### **4.) Lidaun/Sattelalm:**

Die Beobachtungsdaten stammen zur Gänze von der etwa in 800 m Höhe gelegenen, aufgelassenen Sattelalm bei Hof. Am 26. 5. 1972 zwei Ex. (1 Weibchen und 1 juven. Ex.), ferner am 16. 6. 1973 ein singendes Männchen sowie am 20. 4. 1974 zwei Ex., am 3. 5. 1974 ein Ex. (Parker).

### **5.) Filbling:**

Am 10. 5. 1974 am rasigen Nordhang der Gipfelregion vier Ex., wohl zwei Paare (Parker). Hier seien auch die Beobachtungsdaten aus der Bergwelt zwischen Ellmaustein und Filbling (Perfaleck) angeführt: am 27. 4. 1975 vier singende Männchen (Heyer).

### **6.) Schobergebiet:**

Am 20. 6. 1964 Brutnachweis von der Westseite des Schobers in ca. 1250 m durch AUSOBSKY. Am 27. 4. 1974 ein Männchen bei der Ruine Wartenfels, zwei weitere in der Gipfelregion (Parker).

### 7.) Gr. Plaike-Kolomansberg:

Nachdem das Vorkommen der Ringdrossel bereits durch die Forschungen AUSOBSKYS und WINKLERS in der Gipfelregion des Kolomansberges festgestellt war, sind inzwischen weitere Beobachtungsdaten hinzugekommen. Am 17. 5. 1973 drei Ex., darunter ein Männchen an der Westseite des sogenannten Steinwandels und ein weiteres Ex. an der Südseite des Gipfels der Gr. Plaike (Wotzel). Am 10. 4. 1974 ein Ex. an der Westseite des Kolomansberges (Lacchini) sowie am 19. 4. 1976 einige Ex. auf der großen Waldwiese am Fuß der Einsenkung zwischen Gr. Plaike und Zifanken (Wotzel).

### 9.) Heuberg:

Da hier ein exakter Brutnachweis in auffallend geringer Seehöhe (etwa 850 m) vorliegt, seien die Beobachtungsumstände näher geschildert. Am 28. 5. 1975 sah der Verfasser nahe am Ostrand des Fichtenhochwaldes am Abbruch des Heubergkammes zum Gottsreithplateau, das feuchte Wiesen und ein kleines, heute größtenteils aufgeforstetes Hochmoor trägt, zwei Altvögel. Mit hartem, amselähnlichen „tack-tack“ riefen sie anscheinend in großer Erregung von höheren Zweigen andauernd nach unten. Am mit schütterem Unterholz bewachsenen Waldboden flatterten einige Jungvögel herum und suchten immer wieder Deckung. Doch konnten zwei von ihnen gut beobachtet werden. Sie mochten erst vor kurzem ausgeflogen sein. Gleichzeitig sang aber ein Männchen von einem Fichtenwipfel des Waldrandes. Es ist vielleicht bemerkenswert, daß hier auch die Amsel häufig zu beobachten ist. Die Ringdrossel kommt also trotz dem für sie nicht besonders günstigen Lebensbedingungen in dem von uns untersuchten Bereich der Kalkvoralpen und Flyschzone doch häufiger vor als ursprünglich anzunehmen war, fehlt sie doch mit Ausnahme der Gurlspitze, für die ein Nachweis aussteht, keinem der hier befindlichen Berge.

Bemerkenswert scheint mir auch die geringe Höhenlage mancher Vorkommen. Ein starkes Auftreten der Ringdrossel im Flachland bei Kälterückfällen mit Schneefall im Frühjahr, wie es Tschusi aus der Gegend von Hallein mehrfach beschrieben hat, konnte der Verfasser in den letzten acht Jahren dreimal beobachten, so am 19. 4. 1969 einen starken Schwarm an der Hauthalerbrücke über den Steinerbach und einen kleineren auf dem Glanfeld. Ferner am 14. 4. 1973 etwa dreißig Stück an der südlichen Stadtgrenze in der sogenannten Poschacher Allee (Haselberger Weg) und am folgenden Tag noch ca. zwanzig Stück an derselben Örtlichkeit. Auch am 16. 4. 1977 zeigte sich die Ringdrossel mit zahlreichen Wacholderdrosseln vergesellschaftet auf den Wiesen südlich vom Haselberger Weg. Eine Gruppe von fünf Ex. fiel in einem Birnbaum ein. Bei kurzen Aufhellungen zwischen starken Schneeschauern sangen von hier einige Männchen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Wotzel Friedrich

Artikel/Article: [Tannenhäher \(\*Nucifraga caryocatactes\*\) und Ringdrossel \(\*Turdus torquatus\*\) an ihrer nördlichen Verbreitungsgrenze im Salzburger Flachgau östlich der Salzach. - In: STÜBER Eberhard, Salzburg \(1978\): \[Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VIII. Folge. 107-110\]\(#\)](#)